Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "SASKATCHEWAN COURIER"
is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

4. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 4. January 1911. | No. 10.

Brave deutsche Canadier.

Unter dieser Ueberschrift brachte die „Germania" von Milwaukee kürzlich einen langen Leitartikel, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Bevölkerung von Saskatchewan und namentlich das dortige Deutschtum hatten neulich ihren ersten Kampf zu bestehen mit den Fanatikern, welche die blühende Provinz trocken legen wollen. In vier größeren, in sechzehn kleineren Städten und außerdem in mehr als hundert ländlichen Munizipalitäten und „Local Improvement"-Distrikten wurde über Localoption abgestimmt und das liberale Element ging mit fliegenden Fahnen aus der Wahl hervor. Von den größeren Städten ging nur eine verloren, ebenso von den kleineren Städten, während die Prohibitionisten in den Landdistrikten einige Siege erfochten zu haben scheinen. Der in Regina, der Hauptstadt von Saskatchewan, erscheinende „Courier" schreibt, die Prohibitionisten hätten eine solche Lektion erhalten, daß sie sicherlich jetzt für längere Zeit Ruhe geben würden. Wir würden unseren Kollegen den dringenden Rat geben, sich darauf nicht zu bestimmt zu verlassen. Wenn er diese Herrschaften so genau kännte, wie wir hier in den Vereinigten Staaten sie kennen, so würde er wissen, daß sie sich nie durch eine Niederlage entmutigt fühlen, sondern daß sie, wenn sie eine Tracht Prügel erhalten haben, ihre Agitation erst recht fortsetzen, weil die Erfahrung sie lehrt, daß alsdann die Freunde der persönlichen Freiheit gewöhnlich am leichtesten zu überrumpeln sind. Es wäre also ein verhängnisvoller Irrtum, wenn die Gegner der Prohibition in Saskatchewan glaubten, sie könnten jetzt, nachdem der erste Ansturm der trockenen Kohorten abgeschlagen ist, die Hände in den Schoß legen.

Die canadischen Prohibitionisten scheinen sich also von ihren amerikanischen Gesinnungsgenossen wenig zu unterscheiden. Wir können nicht umhin, unseren tapferen deutschen Landsleuten in Saskatchewan, die, wie aus dem Bericht des Courier hervorgeht, die Schlacht gewonnen haben, ein herzliches Bravo zuzurufen, sie gleichzeitig aber zur fortgesetzten Wachsamkeit zu ermahnen. Wenn die Prohibitionisten eine Schlappe erlitten haben, so sind sie fast noch gefährlicher, als wenn sie gesiegt haben. In den Vereinigten Staaten weiß man ein Lied davon zu singen. Und in Saskatchewan wird man dieselbe Erfahrung machen, wenn man nicht gehörig aufpaßt."

Franz Ferdinand.

Letzte Woche fand in Budapest die Eröffnung der Sitzung der österreichisch-ungarischen Delegationen durch den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in Vertretung des Kaiser-Königs statt. Aus dieser Mission hat man auf zwei Aenderungen von weittragender Bedeutung schließen wollen. Auf eine Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Reichshälften zu einander und auf einen Wechsel der Stimmung Franz Ferdinands den Ungarn gegenüber. Denn der Thronfolger, der entschiedenste Gegner des Trennungsgedankens, welcher in den Köpfen der magyarischen Ultras spukt, hat sich bisher Ungarn gegenüber kühl bis an's Herz verhalten. Die Begleitumstände des Besuchs lassen nicht auf einen höheren Wärmegrad schließen. Die sofortige Rückreise unmittelbar nach dem Eröffnungsakt und die Ablehnung der Benutzung eines ungarischen Hofwagens müßte auf die an die Mission geknüpften Hoffnungen wie ein Mehlthau fallen, wenn nicht die andere Deutung nahe läge, daß der Thronfolger alles unnötige Hervortreten der eigenen Persönlichkeit aus Rücksicht auf den greisen Kaiser, dem die Aerzte die Winterreise untersagt, taktvoll habe vermeiden wollen.

Dem Herkommen entsprechend hat der Kronprinz in den monarchischen Ländern keinen Platz in der politischen Feuerlinie. Man weiß, mit welcher Entschiedenheit Kaiser Wilhelm der Erste — und erst Bismarck — sich gegen die Kronprinzen-Gelüste Friedrichs wahrte; das hat die Feindschaft der späteren Kaiserin Friedrich gegen den Altkanzler verschärft. Man weiß, mit welcher Geduld Viktoria's Bruder Jahrzehnte hindurch als Fürst von Wales sich im Hintergrund des Throns gehalten hat. Dem Erzherzog Franz Ferdinand ist es nicht an der Wiege gesagt worden, daß er einmal die habsburgische Doppelkrone tragen solle. Nachdem er durch den tragischen Tod des Kronprinzen Rudolf in die Stelle des Thronfolgers heraufgerückt, schien das Geschick und dann der eigene Wille ihn von der Stelle herabreißen zu wollen. Einmal eine schwere Krankheit und dann die Vermählung mit der Gräfin Chotek, der Hofdame seiner Mutter. Er behauptete sich auf seinem Platz. Aber es hat lange gedauert, bis Kaiser Franz Joseph den Thronfolger in die Feuerlinie zugelassen.

Heute ist am Habsburger Kaiserhof mit dem Kronprinzen-Herkommen gebrochen. Es heißt, daß der greise Kaiser ohne Wissen und Zustimmung des Erzherzogs Franz Ferdinand keine Entscheidung mehr in Fragen von großer Tragweite, welche für die zukünftige Gestaltung der Verhältnisse von Einfluß sein können, treffe. Hinter der Entschiedenheit, mit welcher die österreichische Diplomatie und die für die Wehrkraft des Reichs zu Lande und zu Wasser verantwortlichen Organe heute die Tagesfragen anfassen, stehen sicherlich der Einfluß und die Energie des Thronfolgers.

Man sagt dem Erzherzog Franz Ferdinand starke slawische Neigungen, eine Hinneigung zum Tschechentum, nach. Aber auf seine persönlichen Bemühungen sind die neuerlichen Annäherungsversuche zwischen den Tschechen und den Deutschen zurückzuführen, denn er hat die deutsche und die tschechische Gruppe der Großgrundbesitzer im böhmischen Landtag für den Ausgleich mobil gemacht, für die Lösung des Problems der nationalen Verständigung interessiert.

Die Zeit kann nicht mehr fern sein, da Franz Ferdinand das Erbe des Dukels antritt. Nicht aus der Kronprinzenstube wird er den Thron besteigen. Als ein Mann, der bereits mitberaten und mitgehandelt hat, wird er die Herrschaft antreten. Als ein Mann, der weiß, was er will, und der die zur Durchführung seines Willens nötige Energie auf den Thron mitbringt. Heute schon wirft seines Wesens Art ihren Schatten voraus.

Dem Adler gleich.

Von Los Angeles, Cal., wo ein großes Luftfahrer-Tournier abgehalten wurde, wurde Folgendes über des Luftfahrers Horsey höchste Fahrt mitgeteilt:

Vor einem riesenhaften Publikum, welches man auf 75,000 Köpfe schätzte, überbot Arch Horsey vom Wright'schen Luftschiffer-Team den Höhenrekord der Welt. Er stieg zu der unglaublichen Höhe von mehr als zwei Meilen in die Luft hinauf, denn sein Barograph registrierte 11,474 Fuß oder beinahe 1000 Fuß mehr, als die 10,499 Fuß, welche Le Gagneux kürzlich in Pau in Frankreich erreichte. Dies war das zweite Mal, daß der Höhenrekord in Los Angeles überboten wurde, denn zum ersten Mal ereignete sich dies im Januar letzten Jahres, indem Louis Paulhan eine Höhe von etwas über 4000 Fuß erreichte.

Horsey vollbrachte seine Tat während eines Sturmes, der eine Geschwindigkeit von 40 Meilen per Stunde entwickelte und in welchem Hubert Latham's Antoinette-Monoplan in Trümmer ging, was vorsichtige Luftschiffer veranlaßte, überhaupt keinen Flug zu wagen. Horsey begann seinen Aufstieg um 1 Uhr. Um 2 Uhr 45 registrierte sein Barograph die höchste Höhe, während er über dem Küstenort Venice, über 20 Meilen von dem Flugfelde entfernt, kreiste. Bei seinem Abstieg führte der kühne Luftschiffer eine Reihe der erstaunlichsten Spiralwendungen in einer Höhe von 1000 Fuß aus. Ehe er sich leicht auf die Erde niederließ, erhob sich das Publikum und brach in ohrenbetäubenden Jubel aus. Seine Kollegen und Mitbewerber hoben Horsey von seinem Biplan und trugen ihn im Triumph vor der Tribüne auf ihren Schultern auf und ab. Er wurde wie ein Held gefeiert, und man ließ ihm nicht einmal Zeit, seine Pelzkleider abzulegen, ehe man mit ihm den Umzug vor der Tribüne in Szene setzte.

„War es windig dort oben?" wurde der Held des Tages gefragt. — „Es blies so scharf," erwiderte Horsey, „daß meine Maschine sich kaum vorwärts bewegte und sich nur gerade gegen den Sturm behaupten konnte. Es war so kalt, daß ich mehr als einmal fürchtete, mein Vergaser werde einfrieren. Die Leistung gelang mir, weil ich fest entschlossen war, höher zu steigen, bis ich Le Gagneux' Rekord überboten haben würde, oder bis mein Vergaser einfriere."

Gleich einem Stein.

Einige Tage danach kam das Ende. Das tragische Ende dieses tollkühnen menschlichen Adlers. Am Neujahrstag stieg Horsey wieder auf, um seinen eigenen Höhenrekord zu überbieten. Wie ein riesiger Vogel stieg er auf, höher und höher, trotzdem wieder ein heftiger Wind wehte. Da — er war ungefähr 7000 Fuß hoch — schien etwas mit der Maschine nicht in Ordnung zu sein und er entschloß sich zum Abstieg. Eine plötzliche Wendung stürzte den Gleitflieger um und, sich immerfort überschlagend, ging Horsey mit seiner Maschine wie ein Stein in die Tiefe. Die Tausende von Zuschauern waren wie erstarrt und ihr Schrecken machte sich in einem einzigen Seufzer aus Tausenden von Kehlen Luft.

Horsey war vollkommen zerschmettert. Alle Knochen in seinem Leibe waren gebrochen. Eisenstangen der Maschine waren ihm durch den Körper gedrungen. Der kühne, mutige Flieger — eine formlose Masse, aus dem das Leben gewichen.

So endete wieder einer der kühnsten menschlichen Flieger in dem furchtbaren, ewigen Kampf des Menschen gegen die Elemente. Ein moderner Ikarus, der seinen Wagemut mit dem Tode büßen mußte, als er auf der Höhe des Ruhmes stand.

Wien, 31. Dez. — Der italienische Botschafter am hiesigen Hofe, Herzog Avarna, hat das Großkreuz des Leopold-Ordens erhalten. Die hohe Auszeichnung des Diplomaten, welcher den Quirinal seit fast sieben Jahren in Wien vertritt, gilt als eine Unterstreichung des jüngst bei verschiedenen Anlässen betonten Umstandes, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien in neuerer Zeit sich überaus vertrauensvoll gestaltet haben.

Altersrenten.

Leute, die die Sache sorgfältig untersucht haben, haben behauptet, daß, während im Alter von 45 Jahren volle 80 Prozent der Männer einen eigenen Beruf haben und mehr verdienen, als sie verbrauchen, doch im Alter von 60 Jahren volle 95 Prozent aller Männer auf ihren Verdienst angewiesen sind oder sich von ihren Kindern ernähren lassen müssen. Dies kommt manchen wahrscheinlich sehr überraschend, ist aber dennoch wahr.

Jeder, der dies liest, sollte daraus für sich die Nutzanwendung machen, in jungen Jahren zu sparen und genügend Gelder beiseite zu legen, sodaß er nicht im Alter auf die Gnade anderer angewiesen ist. Er sollte seinen Ueberfluß so anlegen, daß er ihm auf keine Art und Weise genommen werden kann und daß „Diebe nicht daran kommen können".

Das kann man nun auf eine leichte Weise tun. Der Weg dazu ist gefunden und zwar durch das Parlament der Dominion Canada. Dieses nahm im Jahre 1908 den Canadian Government Annuities Act (Altersrenten-Gesetz) an. Nach diesem Gesetz kann man von jungen Jahren an regelmäßig kleine Einzahlungen machen und bekommt dann im Alter, wenn man nicht mehr verdienen kann, regelmäßige Altersrenten ausgezahlt. Die Höhe der Rente richtet sich natürlich nach der Höhe der gemachten Einzahlungen und der Länge der Zeit, in welcher diese gemacht worden sind. Je jünger einer mit dem Einzahlen beginnt, desto besser und billiger ist es natürlich.

Wir wollen nur ein Beispiel zur Illustration anführen. Ein Vater kauft für seinen 5 Jahre alten Sohn eine Altersrente von 100 Dollars pro Jahr, die mit dem 60sten Jahr beginnen soll. Die Einzahlungen würden sich in diesem Fall auf jährlich $4.75 belaufen, und können, wenn der Knabe groß geworden ist und selbst Geld verdient, von ihm selbst gezahlt werden. Die bis zum 60sten Jahr einbezahlte Summe würde sich im Ganzen auf ungefähr 261 Dollars belaufen. Dafür bekäme der Versicherte dann jedes Jahr 100 Dollars. Würde der Versicherte sterben, ehe er das Alter von 60 Jahren erreicht hat, so würden seine Erben alles eingezahlte Geld nebst 3 Prozent Zinseszins zurückbekommen.

Nähere Information kann man bekommen, wenn man sich an seine nächste Postoffice wendet oder eine Karte schreibt an den Superintendent of Annuities, Ottawa.

Friedensjubiläum.

Aus dem Osten kommt die Anregung zur Feier eines Friedensjubiläums, die, den Aeußerungen der Presse uzfolge, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Das Jubiläum steht zwar noch nicht unmittelbar vor der Türe, aber wenn es würdig begangen werden soll, so ist es immerhin Zeit, mit den Vorbereitungen langsam zu beginnen, nachdem man erst das Jahr der Feier festgesetzt hat. Ursache zu dem Jubiläum liefert die Tatsache, daß bald ein Jahrhundert verflossen sein wird, seitdem die Vereinigten Staaten zum letzten Male sich mit England in den Haaren lagen. Der Krieg brach bekanntlich im Jahre 1812 aus und wurde mit wechselndem Glück geführt, bis ihm am hl. Abend des Jahres 1814 der Friede von Gent ein Ende machte. Einstweilen freilich nur theoretisch; denn da es damals noch kein unterseeisches Kabel und nicht einmal Dampfer gab, so dauerte es längere Zeit, bis die Nachricht von dem Friedensschluß nach Amerika gelangte. Inzwischen wurden die Feindseligkeiten fortgesetzt und im Jahre 1815 die englische Flotte bei New Orleans besiegt, nachdem tatsächlich längst Friede war. Das Friedensjahrhundert wird also in Wirklichkeit erst im Jahre 1915 vorüber sein und kann auch nicht wohl früher gefeiert werden.

Der erste Vorschlag zu der Feier ging von canadischer Seite aus. Der Arbeitsminister W. L. Mackenzie King machte ihn vor einigen Monaten bei Gelegenheit der Schlußfeier der Harvard-Universität, der er als Gast beiwohnte. Vor wenigen Tagen kam er bei Gelegenheit eines Festbanketts, das der Canadian Club im Hotel Astor zu New York gab, wieder zur Sprache und wurde eingehend erörtert. 400 Mitglieder und Gäste, darunter auch wieder der canadische Arbeitsminister, nahmen teil an dem Bankett und sprachen sich durchweg begeistert über den Plan aus. Minister King hielt eine längere Rede, in welcher er betonte, daß die Vorbereitung und Durchführung der Feier einer internationalen Kommission übertragen und gewissermaßen amtlichen Charakter haben sollten. Falls irgend eine Privatgesellschaft die Veranstaltung übernehmen sollte, so läge die Gefahr vor, daß sie durch Rivalität und Eifersüchteleien beeinträchtigt werden könnte. Bei einer internationalen Kommission, deren Mitglieder sorgfältig aus den besten Bürgern der beteiligten Länder ausgewählt und mit den nötigen Vollmachten ausgestattet würden, wäre so etwas nicht zu befürchten. Ueberdies käme dadurch ein größerer Zug in die Feier, der nicht fehlen darf, falls sie ihrer Bedeutung würdig ausfallen soll.

Neueste Nachrichten.

Victoria, B. C., 2. Jan. — Passagiere, die am Mittwoch mit einem japanischen Dampfer hier eintrafen, berichten von einem nahe bevorstehenden Konflikt zwischen China und Japan, wenn nicht zwischen Rußland und China.

China hatte letzten November bereits ein großes Truppenaufgebot nach der Mandschurei entsandt, und dieses erst auf die Vorstellungen der japanischen Regierung zurückgezogen.

New Orleans, La., 2. Jan. — Depeschen, die spät am Mittwoch Abend in New Orleans eintrafen, besagen, daß die in Aussicht stehende Revolution in Honduras bereits ausgebrochen ist, und daß gegenwärtig Kämpfe stattfinden an der Grenze zwischen Honduras und Nikaragua, 20 Meilen unterhalb von Kap Gracias. Die Revolutionäre werden von General Lee Christmas angeführt. Christmas soll sechshundert Mann haben, viele davon Amerikaner, die mit Proviisionen für vierzig Tage versehen sind.

Es ist bekannt geworden, daß die Regierung des Präsidenten Davila vor einigen Tagen $55,000 in Silber von Puerto Cortez nach Ceiba transferierte, und man glaubt, daß die Revolutionäre es auf Ceiba abgesehen haben.

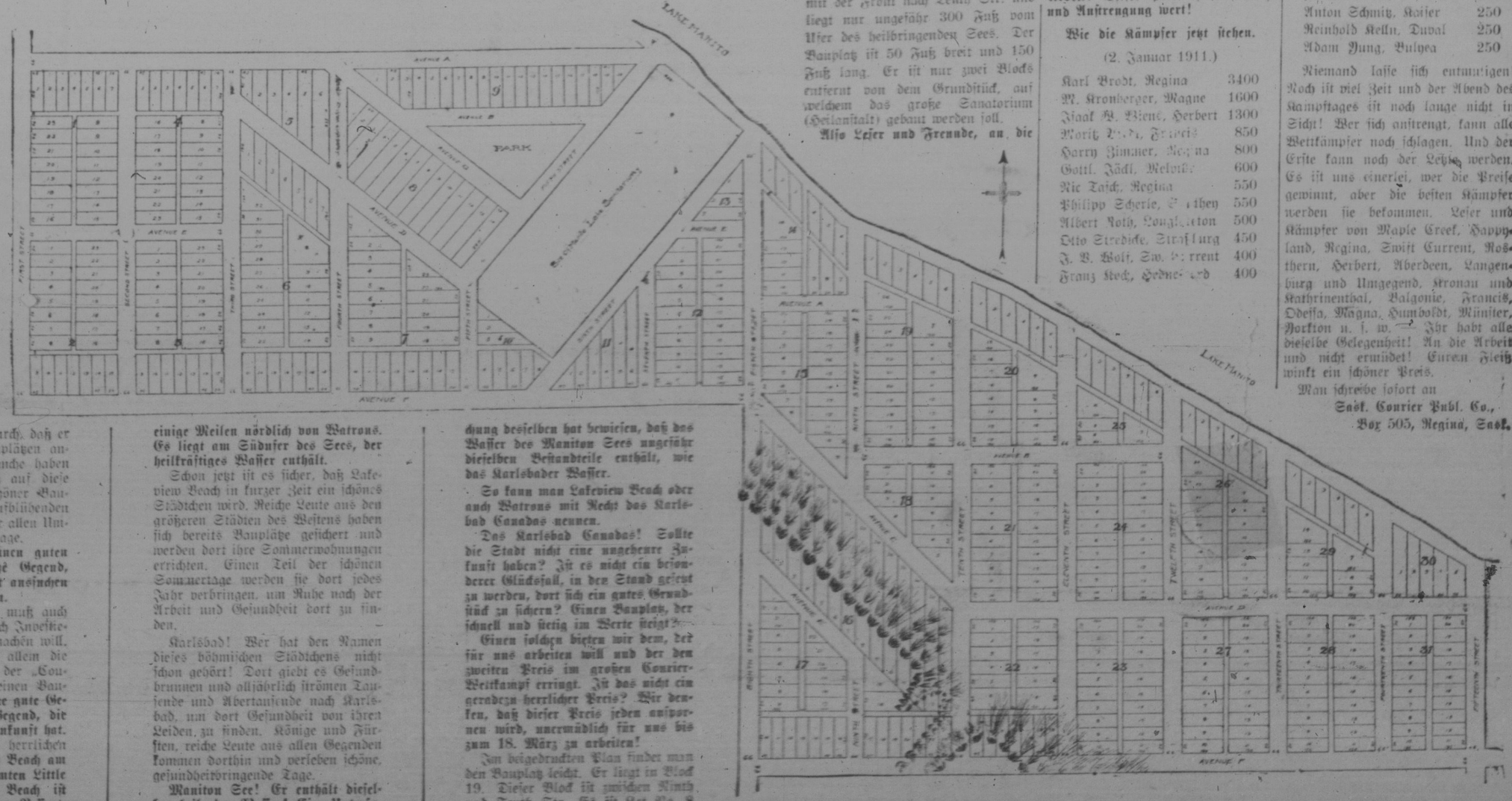
Berlin, 3. Jan. — Joseph Brucker, der angekündigt hat, daß er im März oder April von den Kap Verdischen Inseln aus in einem Ballon, Suchard, über Barbados und Trinidad den atlantischen Ozean kreuzen wolle, hat ein neues System ausgedacht, wie er sein Gas kühl halten und dessen Verflüchtigung verhindern will. Ueber dem Ballon soll eine Sprengvorrichtung angebracht werden, die automatisch vom Ozean aus gespeist wird.

Brucker kündigt an, er werde bei seiner Fahrt sechs Mann Besatzung mitnehmen, und sein Ballon soll von zwei hundertpferdigen Motoren getrieben werden. Für alle Fälle wird ein Rettungsboot mitgenommen, im übrigen verläßt sich Brucker auf die Passatwinde, die ihn, wie er meint, in vier oder fünf Tagen und Nächten über den Atlantischen Ozean tragen sollen.

Berlin, 2. Jan. — Von einem Unternehmer in Frankfurt a. M. waren die „Films" der kürzlichen Preisklopfechterei zwischen Johnson und Jeffries aus den Vereinigten Staaten erworben worden. Die Bilder des Kampfes werden nunmehr dem Frankfurter Publikum vorgeführt.

Frei! Ein Bauplatz am Maniton See, dem Karlsbad Canadas.

Lakeview Beach am Little Lake Maniton



Mancher hat schon dadurch, daß er etwas Geld in Stadtbauplätzen anlegte, viel verdient. Manche haben Vermögen und Reichtum auf diese Weise erworben. Ein schöner Bauplatz in einer guten, aufblühenden Stadt ist immer und unter allen Umständen eine gute Geldanlage.

Da heißt es denn: **einen guten Platz, eine zukunftsreiche Gegend, eine prosperierende Stadt aufsuchen und dann schnell handeln.**

Und „ein bissel Glück" muß auch dabei sein, wenn man durch Investieren in Bauplätzen Geld machen will.

Unsere Leser und vor allem die Wettkämpfer wissen, daß der „Courier" als zweiten Preis einen Bauplatz giebt. **Wir haben eine gute Gegend ausgesucht. Eine Gegend, die aufblüht und eine rosige Zukunft hat.**

Und wir haben einen herrlichen Platz ausgesucht, **Lakeview Beach am schönen und bereits berühmten Little Lake Maniton. Lakeview Beach ist ein aufblühender Sommer-Ressort, einige Meilen nördlich von Watrous. Es liegt am Südufer des Sees, der heilkräftiges Wasser enthält.**

Schon jetzt ist es sicher, daß Lakeview Beach in kurzer Zeit ein schönes Städtchen wird. Reiche Leute aus den größeren Städten des Westens haben sich bereits Bauplätze gesichert und werden dort ihre Sommerwohnungen errichten. Einen Teil der schönen Sommertage werden sie dort jedes Jahr verbringen, um Ruhe nach der Arbeit und Gesundheit dort zu finden.

Karlsbad! Wer hat den Namen dieses böhmischen Städtchens nicht schon gehört! Dort giebt es Gesundbrunnen und alljährlich strömen Tausende und Abertausende nach Karlsbad, um dort Gesundheit von ihren Leiden zu finden. Könige und Fürsten, reiche Leute aus allen Gegenden kommen dorthin und verleben schöne, gesundheitbringende Tage.

Maniton See! Er enthält dieselben heilenden Wasser! Eine Untersuchung desselben hat bewiesen, daß das Wasser des Maniton Sees ungefähr dieselben Bestandteile enthält, wie das Karlsbader Wasser.

So kann man Lakeview Beach oder auch Watrous mit Recht das Karlsbad Canadas nennen.

Das Karlsbad Canadas! Sollte die Stadt nicht eine ungeheure Zukunft haben? Ist es nicht ein besonderer Glücksfall, in den Stand gesetzt zu werden, dort sich ein gutes Grundstück zu sichern? Einen Bauplatz, der schnell und stetig im Werte steigt?

Einen solchen bieten wir dem, der für uns arbeiten will und der den zweiten Preis im großen Courier-Wettkampf erringt. Ist das nicht ein geradezu herrlicher Preis? Wir denken, daß dieser Preis jeden anspornen wird, unermüdlich für uns bis zum 18. März zu arbeiten!

Im beigedruckten Plan findet man den Bauplatz leicht. Er liegt in Block 19. Dieser Block ist zwischen Ninth und Tenth Str. Es ist Lot No. 8 mit der Front nach Tenth Str. und liegt nur ungefähr 300 Fuß vom Ufer des heilbringenden Sees. Der Bauplatz ist 50 Fuß breit und 150 Fuß lang. Er ist nur zwei Blocks entfernt von dem Grundstück, auf welchem das große Sanatorium (Heilanstalt) gebaut werden soll.

Also Leser und Freunde, an die Arbeit! Dieser Preis ist der Mühe und Anstrengung wert!

Wie die Kämpfer jetzt stehen.

(2. Januar 1911.)

Karl Brodt, Regina	3400
M. Kronberger, Magne	1600
Isaak B. Biens, Herbert	1300
Moritz [illegible], Francis	850
Harry Zimmer, Regina	800
Gottl. Jädl, Melville	600
Nic Taich, Regina	550
Philipp Scherle, [illegible]	550
Albert Roth, Longlaketon	500
Otto Strecke, Strasburg	450
J. B. Wolf, Sw. [illegible]	400
Franz Keck, Hedne[illegible]	400
F. L. Niemann, [illegible]	250
Anton Schmitz, Kaiser	250
Reinhold Kelln, Duval	250
Adam Jung, Bulyea	250

Niemand lasse sich entmutigen! Noch ist viel Zeit und der Abend des Kampftages ist noch lange nicht in Sicht! Wer sich anstrengt, kann alle Wettkämpfer noch schlagen. Und der Erste kann noch der Letzte werden. Es ist uns einerlei, wer die Preise gewinnt, aber die besten Kämpfer werden sie bekommen. Leser und Kämpfer von Maple Creek, Happyland, Regina, Swift Current, Rosthern, Herbert, Aberdeen, Langenburg und Umgegend, Kronau und Katharinenthal, Balgonie, Francis, Odessa, Wagna, Humboldt, Münster, Yorkton u. s. w. — Ihr habt alle dieselbe Gelegenheit! An die Arbeit und nicht ermüdet! Euren Fleiß winkt ein schöner Preis.

Man schreibe sofort an

Sask. Courier Publ. Co.,
Box 505, Regina, Sask.